

Er hat wacker Wort gehalten, wir besitzen diesen versprochenen Folianten¹⁾. Aus ihm und aus den bereits früher a. a. O. im Druck erschienenen Arbeiten hat dann weiterhin Köhler in seinem „Codex“²⁾ eine größere Anzahl Marienthaler Urkunden abdrucken lassen³⁾.

Zwar immerhin erklärlich, aber noch mehr bedauerlich, ist es nun, daß weder er noch Schönfelder (dieser trotz mancher scheinbar gegenteilig klingenden Bemerkung in seiner Arbeit!) nach den Originalen des Klosterarchivs, sondern nur nach jenen überaus fehlerhaften Abschriften gearbeitet haben. Köhler freilich giebt offen zu (Einleitung (2. Aufl.) S. X), daß es ihm nur „gelang durch die seltene Liberalität des damaligen Probstes von Kloster Marienthal, Hilarius Hieße, ein Copiarium⁴⁾ aller (?) Marienthaler Urkunden zu erhalten. Die Originale einzusehen, was allerdings sehr erwünscht gewesen wäre, konnte Hieße uns nicht verstaten, da das Archiv sich in der Klausur befindet.“ Nur eine einzige Urkunde scheint damals mit dem Originale genau verglichen worden zu sein, und dieses ist jetzt nicht mehr im Archive zu finden. Es ist dies die Urkunde No. 24 von 1309 Juli 20, unter welcher sich im Görlitzer Abschriftenbuche die Bemerkung findet: „Collationirt mit dem Original, welches auf Pergament geschrieben ist und von 4 Siegeln nur noch obige 2 [sorgfältig gezeichnete] Bruchstücke enthält“. Nach längerer Pause, während welcher sich ein gelehrter Klostergeistlicher des Cistercienserordenskapitels von Ossegg der Mühe unterzogen hat, von einer Reihe älterer lateinischer Urkunden ziemlich sorgfältige Abschriften und Uebersetzungen zu liefern und den Originalen beilegen zu lassen, nahm Rudolph von Kyaw Gelegenheit, im Kloster selbst einige Urkunden einzusehen, welche er in sorgfältig genommenen Copien anhangsweise seiner Familienchronik⁵⁾ beifügte.

Weiterhin ließ sich der derzeitige Altmeister der Oberlausitzer Geschichtsforscher, Herr Geheimer Hofrat Prof. Dr. Knothe einige Marienthaler Originalurkunden vorlegen, um sie (bei der ihm zur Verfügung stehenden, wie ich hörte, leider nur kurzen Zeit) auf einzelne Siegelabdrücke hin zu prüfen. Für seine 1879 erschienene preiswürdige Adelsgeschichte⁶⁾ hatte er sich genötigt gesehen, ebenso wie für seine zahlreichen vortrefflichen früheren

¹⁾ Bibliothek der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften. Lusat. I, 258.

²⁾ Codex diplomaticus Lusatiae superioris I, Bd. 2. Auflage. Görlitz 1856. (1. Aufl. 1851.)

³⁾ Daß Köhler übrigens beabsichtigte, auch die übrigen im Copialbuche vorgefundenen Marienthaler Urkunden zum Abdruck zu bringen und zwar in einem von ihm in Aussicht genommenen 2. bez. 3. Teil seines Codex, beweist ein fascikel Abschriftenblätter im Archiv der Oberlaus. Ges. d. W. (XIII, 51), welches die Aufschrift trägt: „Collationirte Marienthaler Urkunden für Bd. 2 u. 3 des Codex diplom. Lus.“ und ein zweites fasc. „Noch nicht collationirte Marienthaler Urkunden bis auf die neueste Zeit von 1399 ab“.

⁴⁾ Dieses Copiar hatte auch schon Pescheck für seine Geschichte von Zittau benützen dürfen.

⁵⁾ Familien-Chronik des adeligen und freiherrlichen Geschlechts von Kyaw. Nach authentischen Quellen von Heinrich Rudolph von Kyaw. Leipzig 1870.

⁶⁾ Geschichte des Oberlausitzer Adels und seiner Güter vom 13. bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts von Dr. Hermann Knothe. Leipzig 1879 und Fortsetzung davon im N. L. Mag. 1887, Bd. 63 S. 1 ff.